

Beitrag von Pfarrerin Fientje Sopamena (Indonesien)**zum Hauptthema der EMS-Synode 2009**

(Pforzheim-Hohenwart, 6. - 7. November)

„Mission: Um Gottes Willen - der Welt zuliebe“

Indonesien ist ein Land, das sich aus vielen Inseln zusammensetzt, die am Äquator liegen. Es leben etwa 237 Millionen in Indonesien.

Im Jahr 1945 erlangte Indonesien seine Unabhängigkeit auf recht ungewöhnliche Weise. Die Gesellschaft, die über die Inseln mit verschiedenen Sprachen verteilt lebte, hatte den Wunsch, gemeinsam unabhängig zu werden. Um dies zu erreichen, versammelten sich die Führer der verschiedenen Inseln und einigten sich darauf, dass die Nationalsprache Indonesisch sei. Nach der Vereinheitlichung der Sprache vereinigten sich die Führer, die ganz unterschiedlichen Hintergrund hatten, um für die Unabhängigkeit zu kämpfen, die noch in den Händen der Kolonialisten lag.

Nachdem Indonesien frei geworden war, trat ein Problem auf, und die Unabhängigkeit, die von den Freiheitskämpfern errungen war, erfuhr die erste Herausforderung. Es gab nämlich viele Wünsche, die zu berücksichtigen waren: Eine Gruppe des Islam war der Auffassung, dass, weil sie die Mehrheit stellten, das Land ein Islamstaat werden sollte. Der Wunsch dieser Gruppe von Muslimen besteht nach wie vor. Die Durchsetzung geschieht nicht mehr von oben (*Anmerkung d. Ü.: Indonesien war früher ein zentralistischer Staat. Heute haben die Provinzen mehr Rechte; - unserem föderalen System vergleichbar*), sondern sie vollzieht sich heute von unten, wo auf der Ebene des Regierungsbezirks und der Provinz durchgesetzt wird, was dann zu nationalem Recht erhoben werden soll. Diesbezügliche Gesetze sind schon in einigen Provinzen in Kraft getreten, die z. B. die Kleidung einer Frau regeln. Natürlich wurde gesagt, dass dies nur für die muslimische Religionsgemeinschaft gelten soll, aber in Wirklichkeit gibt es Regierungspräsidenten, die eine Regelung erlassen, dass alle Bürger nur dann offiziell von ihnen empfangen werden, wenn sie muslimische Kleidung tragen, d. h. Frauen, die sich nicht so kleiden, werden von Regierungspräsidenten nicht empfangen.

Die Christliche Kirche von Südsulawesi (GKSS) ist eine Kirche im Gebiet von Süd- und Südwestsulawesi, wo die Bevölkerung seit dem Jahr 1604 sich zum Islam bekennt, besonders an den Küstengebieten.

Die Islamisierung hat eine Vermischung des Islam mit der Kultur der Bugis und Makassaresen gebracht. Die Befreiung vom Kolonialismus wurde als Befreiung vom Christentum verstanden, da sich die Kolonialherren zu ihm bekannten.



Beide oben angeführten Sachverhalte sind eine schwere Belastung der Missionsarbeit unter den Bugis und Makassaresen in Südsulawesi, weil die Erfüllung des Missionsauftrages, allen Völkern das Evangelium zu verkünden, eine schwere Aufgabe mit vielen Hindernissen ist.

Im Jahr 1966 wurde die GKSS als eine Organisation gegründet. Die Gründung hatte das Ziel, unter den Bugis und Makassaresen zu arbeiten. Die Gründung hatte weitere Folgen:

- Die Konzentration auf diese beiden Stämme zahlte sich aus. Die Christen waren / wurden, konnten sehr intensiv begleitet werden.
Als sie zum Christentum konvertierten, verloren sie ihre Familien und durften nicht mehr Teil der örtlichen Gesellschaft sein. Denn für die muslimische Gesellschaft sind Glaube und Kultur identisch. Christ zu werden bedeutet, bereit zu sein, angefeindet zu werden aus der Gesellschaft und aus der Großfamilie ausgestoßen zu werden.
- Die Schwierigkeit ist, dass die Gemeinden klein sind und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse eng, so dass sie nichts haben, um eine Entwicklung in Gang zu bringen. Die Christen haben kaum Vermögen und sind nicht in der Lage, die Arbeit der Kirche finanziell zu unterstützen.
- Die Konvertiten haben ihre Familien verloren und deswegen muss die Kirche zur Familie werden, ihnen helfen, ihr Leben neu zu gestalten und sie auch in der Schulbildung unterstützen.

Der Dienst der Kirche wird von Tag zu Tag schwieriger, weil es verschiedene Entwicklungen auf dem Feld der Mission gibt.

Die weitere Entwicklung wurde immer schwieriger und deshalb hat der indonesische Kirchenbund 1977 der GKSS geholfen und sie mit dem EMS zusammengebracht. Dieses Treffen war in der Tat ein Ausweg, den der Herr uns gegeben hat, weil dadurch ein Teil der Schwierigkeiten gelöst werden konnte.

Das EMS half uns, eine formale Bildung in der Grundschule auf den Dörfern in einfacher Form durchzuführen. Die GKSS brauchte die Hilfe für die Grundlagen der Bildung, denn in Indonesien gibt es ein Gesetz, das den Religionsunterricht an Schulen regelt. Wenn ein Kind in diesem Fach nicht eine gute Zensur erhält, kann es nicht versetzt werden. So können die christlichen Kinder nicht versetzt werden, weil an staatlichen Schulen nur islamischer Religionsunterricht erteilt wird.

Deswegen bemühten wir uns, auf isolierten Dörfern, die von relativ vielen Christen bewohnt werden, Schulen zu eröffnen. Das gab uns auch die Möglichkeit, das Evangelium zu verkünden.

Auf der anderen Seite beschränkt sich unsere Zusammenarbeit mit dem EMS nicht auf Programme oder Mitarbeiter, die auf den Dörfern tätig sind. Wir spüren auch, dass das EMS uns Informationen aus Deutschland gibt, aber auch aus Indonesien selbst, wenn es sich um kritische Situationen handelt, wo wir unsere Stimme nicht erheben können. Dann tritt das EMS für uns ein, indem es sagt, was wir erleben und was uns bewegt.

Bestimmt ist es nicht leicht, in Deutschland zu verstehen, was uns bewegt, weil die Zustände in Deutschland sicher sind und jeder Mensch das Recht auf freie Meinungsäußerung gegenüber der Allgemeinheit hat, aber in Indonesien, besonders in unserem Gebiet, ist das nicht einfach. Wir haben



weniger den Zugang zu Regierungsinstanzen, aber durch die Familie des EMS haben die 9 Kirchen in Indonesien Kontakt untereinander und nicht wenige der Mitarbeiter (im Reich) Gottes, die ihren Dienst an anderen Orten verrichten, können leichter ihre Stimme für uns erheben gegenüber anderen.

Liebe Geschwister,

Die Gemeinschaft wird nicht nur zwischen Deutschland und Indonesien gefördert, sondern durch die Gemeinschaft der EMS – Familie erhalten wir wichtige Informationen für unsere Gemeindeglieder, so dass sie sich nicht allein gelassen fühlen, ihr schwieriges Leben zu meistern.

Die Familie Gottes war / ist unser Thema, um Freude an der Gemeinschaft zu fördern und zu unterstützen als Gemeindeglieder, die nicht ihr Selbstbewusstsein / ihren Selbstwert verlieren.

Unterstützt uns weiterhin im Gebet, denn wir sind überzeugt, dass das Gebet eines Gerechten von Gott erhört wird.

Der Herr segne uns alle.



Mission bewegt | verbindet | öffnet

ems